

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für 10 Tage 4;
auswärtiger Preis 15 —. — Reframpenpreis 30.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

18. Jahrg.

die Waffen traf:

In Petersburg und Moskau gibt es über eine halbe Million Arbeiterlose. Die Gesamtproduktion der russischen Industrie ist im Vergleiche zur Friedenszeit auf circa 5 Prozent gesunken. Die industrielle Katastrophe wird beschleunigt durch die Aushebung der Arbeitskraft und die Einführung der tageweisen Entlohnung bei gleichzeitigem ungeheuren Hinanmarsche der Lohnsätze. Die Tagelöhner in den Maschinenfabriken erhalten bis 12 Rubel täglich. Dreher und Schlosser bis zu 40 Rubel. Die Generalreparatur einer Lokomotive, die im Frieden durchschnittlich auf 30 000 Rubel zu stehen kam, kostet jetzt 500 000 Rubel. Die Mietung eines Dampfheißes stellt sich auf 60 000 bis 80 000 Rubel, weil die Arbeiter bei den riesigen Tageslöhnen bestenfalls nur einige Stunden am Tage arbeiten.

Neben der völligen Beseitigung der Arbeits- und Lohnverhältnisse wirkt die Transportpreiſe. Die Kohlen- und Holzpreise sind die größten Werke auch dort, wo noch Kohlen vorhanden und die Vertriebsverhältnisse nicht ungünstig ſind, zum Heiern; die hierdurch bedingte künftige Verringerung der Anzahl der für Lokomotiv- und Wagonreparatur arbeitenden Werkstätten, der Eisenmalzwerke uſw. wirkt wieder auf Verſchärfung der Transportpreiſe zurück. In Petersburg, dem Haupt- und einzigen englischer Kohle, haben nur noch einige, vornehmlich von England finanzierte Textilfabriken Rohmaterial und Kohle für einige Monate. Sonst fehlt faſt die ganze große Petersburger Industrie Hiſſ.

Die Industriellen haben jegliches Interesse an der Produktion verloren, weil durch die Maßnahmen der von Tag zu Tag rücksichtsloser wüthenden Regierung die Freude an Arbeit und Erwerb der Sorge vor dem nächsten Tag gewichen ist. Der einzige Hebel der russischen Industrie, dem alles untergeordnet ist, ist die Niederwerfung der jetzigen Machtgeber.

Die Produktion an Rohmaterialien und Halbfabrikaten der Schwerindustrie ist auf ein Minimum herabgesunken. Die Kohlenförderung im Süden ist durch Ersaufen zahlreicher Gruben, Mangel an Betriebsmitteln, rollendem Material und Verrüttung der technischen Produktionsbedingungen infolge der politischen Anarchie lahmgelegt. Die Hochöfen im Dongebiet und Ural sind zum größten Teil ausgeblasen. Stahlgut ist überhaupt nicht mehr zu haben. Die Preise aller Urzeugnisse der Metallindustrie haben eine phantastische Höhe erreicht.

Nicht besser steht es in der chemischen Industrie aus, die nahezu vollständig stillgelegt ist. Lediglich eine Anzahl kleinerer Kerzen- und Seifenfabriken sind noch im Betriebe. Die früher stark entwickelte Schotfaden- und Zudegenfabrikation hat nahezu gänzlich aufgehört. Die Fabriken für Meeresbedarf, namentlich Krillfische- und Schiffsmaterial, Waffen und Munition, liegen still.

Die für die Aufknüpfung von Handelsbeziehungen entscheidende Frage nach dem Bedarf der russischen Industrie einerseits und ihrem Exportwerte andererseits läßt sich zusammenfassend dahin beantworten, daß es an allem mangelt, aber gegenwärtig an nichts Bedarf ist. Es fehlt an Kohle, Eisen, Mangan, Silicium, Wolfram, Leder, Graphit, an Trägern, Schienen, Krähen aller Art, an Zement, Ziegeln, an Riemen, Rollen, hochwertigem Schmiermaterial, an Dichtungen, Packungen, kurz an allem Industriematerial. Nur Drehbänke und Bohrmaschinen sind infolge Ausschaltung der russischen Kriegsindustrie in großer Anzahl frei geworden. Hingegen mangelt es an Hobel-, Fris- und sonstigen Präzisionsmaschinen, die entweder nicht vorhanden, oder infolge unsachgemäßer Behandlung unbrauchbar sind. Qualitätsstähle sind nicht zu haben; an Werkzeugen, namentlich Feilen, Hämmern, Säden usw. herrscht größter Mangel. Der Export landwirtschaftlicher Maschinen höherer Ordnung, wie Dampftrüben, Lokomobilen usw., könnte für die Mittelmächse vorderhand nicht in Betracht kommen, weil durch die Grundenteignung und die Aufteilung des Bodens unter die völlig ungeschulten Bauern das Anwendungsgebiet dieser Art landwirtschaftlicher Maschinen außerordentlich verringert worden ist. Hingegen kämen landwirtschaftliche Werkzeuge, wie Rechen, Sägen, Eggen usw., sehr in Betracht, und die völlig ungesunden Geldverhältnisse Russlands werden auch bei Nachfrage und Exportmöglichkeit die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen erschweren.

Für den Import aus Rußland käme gegenwärtig hauptsächlich Wollenlupfer, das in den großen irakischen Hüttenwerken Bogoslawski, Radefsbinski und Rischni-Tagitski-Werken in bedeutenden Mengen agern soll, in Frage. Es wird in Petersburg mit 500 bis 600 Rubel per 100 Kilogramm bezahlt. Im Gouvernement Orenburg sollen, wie von einigen Seiten berichtet wird, noch sehr bedeutende Mengen an Häuten und Fellen aller Art vorhanden sein. In Süd- und Ostrußland können Pferde in unbefchränkter Anzahl aufgebracht werden, während im Norden und Westen ungenügende Tiere dem Futtermangel zum Opfer gefallen sind. Die turkestanische Baumwolle kann infolge der Transportfriste nicht an die Bearbeitungsstätten gebracht werden.

Holzmann ist genügend vorhanden, um neben Bedienung des Inlandsbedarfes noch große Mengen für den Export freizubekommen.

Erzsmittel sind in Rußland nahezu unbekannt, den die an sich schwerfällige, durch die Ententeleistungen überdies verrothete russische Industrie nicht vor die Nothwendigkeit der Umstellung auf Kriegswirtschaft und Anpassung an neue Verhältnisse gestellt wurde.

Ein Stimmungsbild von der deutschen Front.

„Endlich! dachten die meisten von uns, als bekannt wurde, daß der Vormarsch gegen die russischen Etellungen östlich Varshomischl angetreten werden sollte. Endlich ein Ende dieses Zustandes! Wie oft war uns das Blut in die Wangen getreten, wenn wir in der Presse den anmahnenden Redeschwall Trotski bei den Friedensverhandlungen gelesen hatten, wo wir hier an der Front nur zu genau mußten, daß dahinter nichts anderes stand als die Selbstüberhebung des Verständers. Lange war uns bekannt, daß mit oder ohne den Willen des Herrn Trotski die Demobilisierung der russischen Armee in vollem Gange war, d. h., wenn man das, was da vor unseren Gräben vorging, mit „Demobilisierung“ bezeichnen will. — „Auseinanderlaufen“ würde die Vorgänge weit treffender bezeichnen. Aus der alten, kampfsüchtigen russischen Armee hatten die Bolschewiki längst einen Haufen auctloser Häuser und Marodeure gemacht, die besseren Elemente mußten denen weichen, die am lautesten die Unfehlbarkeit der Lehren Lenins und Trotski verstanden.

Allerdings nahmen die Ideale der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ unter den Pöschewits eine eigentümliche Gestalt an: raubte die Regierung im Großen, warum sollte der Einzelne nicht im Kleinen dazu beitragen, den verhassten „Bourgeois“ auf den richtigen Weg zu bringen — das war gerecht und annehmlich. Nur einige bewaffnete Leute brauchen sich zusammenzutun und ein Gut, Bauernhof oder sonst irgend einen Ort aufzusuchen, wo etwas zu holen war — die verängstigten Einwohner gaben alles her und waren froh, wenn sie mit dem Leben davonkamen. Rüdäuer hatten uns längst erzählt, wieurchbar die Gelfel dieser Soldateska das Land quälte. Niemand traute sich mehr in den Frontbereich, dort dort seines Lebens nicht sicher war.

Ganz ähnlich sieht es im Hinterlande aus. Auch dort wird zunächst alles niedergeschlagen, um dann auf dem Leichenfeld die Standarte der Freiheit und Menschlichkeit aufzupflanzen. Auf diese Toten gestützt, verfluchte Troß! das „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker und brach die Verhandlungen ab — als dies nach seiner Meinung nicht von und bewilligt wurde.

Es kamen einige Tage des Wartens und der Erwartung: „Werden wir ihnen die richtige Antwort geben, wird man sich noch länger mit den Schwärmern einlassen?“ Solche und ähnliche Fragen schwirten von Mund zu Mund — da traf am 18. abends der rettende Befehl ein: morgen Vormarsch auf Rußland! Um 6 Uhr früh wurden die Gräben verlassen, kein Schuß vom Feinde — vorwärts, weiter! — Tiefe Stille! — Wir überschritten die Gräben. Niemand zeigte sich. Unmäßig wurden einzelne Gestalten sichtbar, die Reste einstiger ruhmreicher Truppenteile! Sie wurden gefangen genommen, ohne ihre Aufgabe, noch Material zu bergen, erfüllen zu können. Im übrigen war schon lange keine richtige Befehlskette mehr in den Gräben. Im letzten Augenblick hatte irgendein Komitee befohlen, die Waffen sollten wieder verteilt werden, auch an zuverlässige Landbewohner, und den Deutschen sollte Widerstand geleistet werden — Kein Mensch hatte den Befehl befolgt!

„Die Deutschen sollen ruhig kommen, endlich werden wir Ordnung haben.“ — „Wo ist denn Cuzr Koleschade?“ — „Die raubt weiter hinten!“ — „Wer sind die Leute?“ — „Wassatja Swolocz“, heißt's; alles mögliche Gefindel, was nirgends anders unterkommen kann. „Anständige Soldaten treten dort nicht ein.“ — „So, das sind also die Gardén Trozkis; offensichtlich kommen sie uns bald in die Finger!“ — „Das glauben wir nicht, Herr, sie werden wohl schon vorher fort sein.“ So geht es weiter.

Am Abendudrehen sind die Tagesziele erreicht, die große Frontbahn der Russen zwischen Siniawka—Snorst in unserer Hand. Reiche militärische Beute wird gemacht — bei der großen Unordnung konnte das meiste noch nicht fortgeschafft werden. Ein schöner Anfang. Morgen gehts weiter, nicht mit dem Gefühl des Eizers, sondern mehr mit dem Gefühl tiefen Mitleids mit dem armen Lande, dem armen Volke, das einen kurzen Freiheitsstrom so schwer büßt. Hoffentlich gelingt es bald, wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen. Wir hoffen dann Rußland einst zu verlassen nicht als die gebannten Feinde, sondern als Freunde, die Reiter aus schwerer Not waren. D. K.

Seine Revolutionsarmee.

Die Volksgewalt treffen Maßnahmen zur Verteidigung Petersburgs. An allen möglichen Punkten werden rote Garden konzentriert, um den vorrückenden Deutschen Widerstand zu bieten. Den russischen Truppen an der Front wurde befohlen, solange wie möglich Widerstand zu leisten, und nur einer überwältigenden Uebermacht zu weichen. Sie sollen im Jurtischen alles hinter sich vernichten. Man beabsichtigt nicht, Petersburg zu räumen.

Alle seit Ausbruch der Revolution aus politischen Gründen degradirten Offiziere sollen rehabilitirt werden wenn sie sich der neugebildeten Revolutionsarmee zur Verfügung stellen.

Die Ende vorigen Jahres stillgelegten Waffen- und Munitionsfabriken im Petersburger Bezirk sind auf Veranlassung des Smolny-Instituts wieder in Betrieb gesetzt worden.

Der Schrei nach dem Parlament.

Das Komitee der Parteien der aufgelösten Konstituante richtete an die Leninistische Regierung die kategorische Aufforderung, sofort die Konstituante einzuberufen.

Wegen Verschwörung verhaftet.

Die russische Untersuchungskommission ist auf die Spuren einer monarchistischen Verschwörung des bekannten Monarchisten Michael Maslowetsch de Woodejesson an. Im Zusammenhang mit dieser Verschwörung die gleich nach der Verhaftung Purischkewitsch in größtem Geheimnis verbreitet wurde, ist auch der ungar. Graf Leichtenberg verhaftet und dem revolutionären Kriegsgericht übergeben worden. Es wird die Forderung zur Last gelegt, daß er 1. die Verschwörung ins Leben geführt, 2. daß er der Organisation Waffen und Munition geliefert, 3. daß er einen Aufstand gegen die jetzige Regierung vorbereitet und 4. daß er für 1111540 Rubel Maschinengewehre von den Soldaten angekauft habe.

Nach Mache an Eukomlinow.

Die Anhänger des Zaren können es dem verurteilten ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow nicht verzeihen, daß er durch seine Prohezeiasagen das Virentum als Urheber des Krieges entlarvt hat. Dem „Ulro Rossij“ zufolge hat der bekannte nationalstiche Politiker Burtischewitsch, der von den Bolschewiki geperst wurde, im Hofe der Peter-Paul-Festung den früheren Kriegsminister Suchomlinow tödtlich angegriffen und ihm schwere Verletzungen beigebracht. Suchomlinow, der zwei Gieße über den Kopf erhielt, verlor das Bewußtsein und mußte in das Festungs-garett gebracht werden. Der todbenden Burtischewitsch wurde der Körper nur mit großer Mühe aus dem Gefängnis in eine Kiste abgeführt und wegen unrichtigen Benehmens zu drei Tagen strengen Arrests verurteilt.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 22. Februar (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach Artillerie- und Mienenkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte, die uns östlich von Armentieres Gelangene und Maschinengewehre einbrachten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Sichhorn.
Unsere Truppen besetzten Bernau. Ein Ufen-Bataillon
hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Dispositionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die erste Schwadron des Husaren-Regiments 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Die fliegende Abteilung hat sonst in 5½ Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Vinsingen.
In Rowno ist der gesamte Stab der russischen besonderen Armee in unsere Hand gefallen: ihr Oberbefehlshaber war entflohen.

Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen dort die Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Französisches Luftschiff explodiert.

Ein französisches Lenkluftschiff, das am Mittwoch morgen im Aermellkanal auf der Höhe von Sainte Adresse Erkundungen vornahm, hatte einen Unfall mit dem Steuer und stieß gegen eine Klippe bei De Havre. Es kam zu einer schrecklichen Explosion, durch die der Major Fleury sowie ein Funkentelegraphist auf der Stelle getötet wurden. Ein abstürzender Unteroffizier brach sich den rechten Arm. Infolge des Aufstoßens platzen die an Bord des Luftschiffes befindlichen Bomben. Sie verletzten mehrere Personen, die herbeigeeilt waren. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört.

Ehronung der Friedensfreunde „verdächtig“.

Der kriegsfeindliche Abgeordnete di Mesaro hat an den Minister des Innern eine Anfrage gerichtet, warum die Zensur angewiesen wurde, in der Presse systematisch alle Angriffe gegen (den deutschfreundlichen Friedensfreund) Giolitti zu unterdrücken.

Hoffnung auf den 1. Mai.

„Yorkshire Post“ verbreitet folgende Central News-Meldung aus Washington:
William Churchill, Chef der fremdsprachlichen Publikationsabteilung, erklärte in der Postkommission des Abgeordnetenhauses: Die Sozialität des deutschen Volkes gegen seine Regierung werde schrittweise durch eine Propaganda, die die Vereinigten Staaten im Verein mit Frankreich betreiben, untergraben. Dröhere, besser organisierte Streiks in ganz Deutschland seien für den 1. Mai anberaumt.

Am 1. Mai werden den Gegnern solche Streikversuche wahrscheinlich nicht mehr helfen können.
„Die Daily News and Leader“ aus Sidney meldet, beschloß der Arbeiterverband der Kohlenzechen von Newcastle in Australien den Anlauf einer Kohlenzeche.

Mit der kommenden Weltungserndt hat man sich kürzlich in der französischen Kammer unterhalten. Der Regierungskommissar für die Getreideversorgung, Compere-Morel, brachte einen eingehenden Bericht über die Lage: Der Getreidebedarf Frankreichs habe seit Ausbruch des Krieges ständig zugenommen, die Ernte dagegen ständig abgenommen. Der Gebietsbedarf für 1917 betrage 60 Millionen Doppelzentner, was ungeheure Anläufe im Ausland erforderlich mache. Infolge der Produktions- und Transportkrise in der ganzen Welt werde die Lage sehr ernst werden. Infolge der zunehmenden Schwierigkeiten in der Schiffsraumfrage während und nach dem Kriege werde Frankreich sich auf 1,8 Millionen Tonnen französischen Schiffsraum beschränken müssen und es werde Frankreich nicht gelingen, sich zu ernähren, wenn es die eigenen Bodenerträge nicht vermehre. Außer den bisher bebauten Flächen müßten noch 2.254.000 Hektar zur Getreideerzeugung urbar gemacht werden. Die zwangsweise Landbesetzung, die in England und in der Schweiz gute Ergebnisse gezeitigt habe, werde nicht zu umgehen sein.

Stürme in der italienischen Kammer.

In der italienischen Kammer gabs dieser Tage wieder lebhaften Stürme. Abg. Birosini erhob unter Renennung einer Reihe von Namen Anklagen gegen italienische Geschäfte, Banken und Industrielle, die er der geheimen Versorgung feindlicher Länder beschuldigte. Ministerpräsident Orlando versprach, eine Untersuchung einzuleiten. — Abg. Colajanni klagte die italienischen Sozialisten wegen Verrates an. Sie strebten russische Verhältnisse an und wären bemüht, Lenin und Trotski zu verherrlichen. Der Sozialist Rassi unterbrach laut protestierend den Redner. Die Rechte entgegnete wütend: „Ihr Sozialisten seid Verräter!“ Hieraus entstand ein unbeschreiblicher Tumult.

In der Besprechung der Birosini'schen Enthaltungen über einen angeblichen Handel mit dem Feinde sagt „Corriere della Sera“, es ständen nicht allein in Frankreich für Delinquenten dieser Art Sandhaufen zur Verfügung. Wie aus einem Zeitungsartikel des „Secolo“ zu entnehmen ist, besprechen gewisse politische Kreise die mögliche Notwendigkeit, die italienischen Kriegsziele zu modifizieren, wogegen das Blatt natürlich lebhaft protestiert.

Fliegerbesuch in Ober-Italien.

Italienische Flieger hatten dieser Tage die umgeschüttelte Stadt Innsbruck in Tirol heimgesucht. Darauf ist jetzt die Antwort erfolgt. Die Italiener klagten: Soeben führten feindliche Flieger drei Flüge über Padua aus und warfen mehrere Bomben ab, die einige Gebäude zerstörten und andere beschädigten. Unter der Zivilbevölkerung wurden acht Tote gezählt.

Entdeckung einer Munitionsdarkeiter-Verschwörung.

Wie der „Figaro“ meldet, entdeckten die französischen Behörden in St. Etienne eine große revolutionäre Verschwörung unter den in den dortigen Munitionsfabriken beschäftigten Arbeitern. Angeblich wurde unter den Arbeitern eine sorgfältig vorbereitete defektistische Propaganda geführt, um sie zu Ausständen und zum Aufruhr zu veranlassen. Fünf Personen, darunter eine Frau, wurden verhaftet.

Vor einer neuen Rede Wilsons.

„Neuweste Rotterdamse Courant“ erzählt, daß Präsident Wilson nächste Woche wieder eine Rede vor dem Kongress halten wird. Er wird über die amerikanischen Friedensbedingungen und die Stellungnahme der Vereinigten Staaten gegen den Beschluß der Alliierten auf der Konferenz in Versailles sprechen.

Der Bericht des Times-Korrespondenten in Washington vom 18. Februar über die politische Stellung der Vereinigten Staaten innerhalb der Entente, der von Reuters so unvollständig weitergegeben wurde, lautet in seinen wesentlichen Teilen: Die Vereinigten Staaten werden alle militärischen Maßnahmen, die beschlossen wurden, auf das Zuträtsfahle unterstützen.

da sie wohl am geeignetsten sind, die kommende deutsche Offensive zu besiegen, die man hier als die letzte Anstrengung der Mittelmächte in diesem Kriege ansieht. Andererseits wünschen sowohl Wilson wie das amerikanische Volk ihre Handlungsfreiheit in allen politischen Fragen zu bewahren. Amerika ist ebenso sehr wie die Entente, wenn nicht noch mehr, an der Vernichtung der deutschen militärischen Autokratie interessiert. Aber sobald dieses Ziel einmal erreicht sein wird, wird sich Amerika um die rein europäischen Fragen und die damit zusammenhängenden territorialen Veränderungen wenig kümmern.

Die Engländer in Jericho.

Am Morgen des 21. Februar nahmen unsere Truppen, die östlich Jerusalem operieren, nach einer ereignislosen Nacht ihren Vormarsch gegen Jericho wieder auf. Nach geringem Widerstande rückte um 8 Uhr 20 morgens australische Kavallerie in das Dorf.

Belagerungszustand in Italien.

Nach Meldungen von der italienischen Grenze haben in Rom am letzten Montag und Dienstag vor dem Kammergebäude Kundgebungen und Ausschreitungen stattgefunden, so daß das Militär einschreiten mußte. Ueber Rom ist abermals der verschärfte Kriegszustand verhängt. — Die zum Tode verurteilten Gatti, Lanzetti und Beazzano wurden im Fort Pietrarsa erschossen.

Die Frage der beschädigten Schiffe.

nimmt neuerdings einen immer breiteren Raum in den Erörterungen der englischen Öffentlichkeit ein. Auch im Unterhaus hat man sich kürzlich mit den beschädigten Schiffen beschäftigt und dabei festgestellt, daß im November 70 derartige Schiffe in England in Reparatur lagen oder noch auf Platz vor einer der Schiffsverften warteten. Der Reeder Houston stellte am 17. Januar an die Regierung die Frage, ob ein bestimmter Dampfer, der so schwere Beschädigungen erlitten habe, daß seine Ausbesserung mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen würde, in den Veröffentlichungen der Admiralität genannt sei. Dr. Mac Namara verneinte dies und erklärte, daß die von Unterseebooten oder Minen beschädigten Schiffe in keiner Liste enthalten seien. Houston führte daraufhin einen anderen Fall an, wonach ein Dampfer infolge seiner Beschädigungen sogar über zwölf Monate außer Dienst gewesen sei.

Neue Kämpfe in Palästina.

Die Engländer berichten: „Am 20. Februar wurde unser Vormarsch östlich von Jerusalem trotz heftiger Regengüsse wieder aufgenommen. Unsere Truppen drangen auf einer Front von ungefähr 7½ Meilen bis zu 3½ Meilen vor, obwohl das Gelände schwierig war und der Feind hartnäckigen Widerstand leistete. Sie kamen bis auf 4 Meilen von Jericho.“

Gleichzeitig wurde unsere Linie nördwestlich von Jerusalem auf dem Abschnitt westlich der Straße von Jerusalem nach Rablud bis zu einer Maximaltiefe von einer Meile auf einer Front von vier Meilen vorgeschoben.

Im Anschluß an diesen Vormarsch führte unser Aufklärungserfolge Bombenangriffe auf feindliche Lager und Depots am linken Ufer des Jordan in der Gegend von Schunet Kuris, 10½ Meilen ostnordöstlich von Jericho aus. Unsere Verluste in den Kämpfen vom 19. Februar waren sehr gering. Ueber sie vom 20. Februar liegen noch keine Berichte vor. Die Operationen werden fortgesetzt.“

Vor dem „schweren und furchtbaren Stoße“.

Die französischen Kriegsberichterstatter im britischen und französischen Hauptquartier wollen wissen, daß die deutsche Offensive unmittelbar bevorstehe. Der Berichterstatter des „Petit Journal“ im englischen Hauptquartier drahtet, der Stoß der Deutschen werde schwer und furchtbar sein, das unterliege keinem Zweifel. Das Entente-Kommando wisse (?) ungefähr auch, wo der Durchbruchversuch erfolgen werde.

Andererseits fordert die Militärkritik das Versailler Kriegskomitee auf, den deutschen Vormarsch in Groß- und Kleinteilen, die gute Gelegenheit nicht zu verpassen und den Deutschen schleunigst mit einer eigenen Offensive zuvorzukommen. Oberstleutnant Roussel sagt im „Petit Journal“:

„Es wäre nun wirklich unüberzeuend, wenn die Entente auf ihre vielen Unterlassungssünden neue schwere Sünden häufen würde. Deutschland die russische Frage liquidieren und die volle Handlungsfreiheit zurückgewinnen ließe.“

„Journal des Debats“ schreibt in seiner letzten Militärkritik am Sonntag: „Die Umgruppierungen an der gemeinsamen Entente-Front seien schon seit acht Tagen so gut wie abgeschlossen. Frankreich stehe jetzt unmittelbar vor seiner größten Offensive, die diesmal die Unterstützung aller Alliierten finde.“

Zusammen.

Der Orden „Pour le Merite“ wurde neuerdings dem Oberleutnant Voerger und dem Leutnant Markmann verliehen.

Oberleutnant Voerger, Führer einer Jagdstaffel, hat am 19. Januar 1918 seinen 20. Luftstiege erfochten. — Leutnant Markmann, ein besonders tapferer und bewährter Sturmtruppenführer, hat, von schwerer Verwundung kaum wiederhergestellt, im Dezember und Januar acht schwierige und erfolgreiche Stoßtruppanternahmen gegen stark ausgebaute und hartnäckig verteidigte Gräben ausgeführt.

Aus Amerika — wenig Hoffnung.

Die New Yorker Wochenschrift „Nation“ schreibt laut „Neuweste Rotterdamse Courant“ vom 19. Februar:

„Die Fehlschiffe Amerikas seit seiner Teilnahme am Kriege geben für den baldigen Abschluß der amerikanischen Kriegsvorbereitungen wenig Hoffnung. Bei dem Schiffsräumemangel sind im New Yorker Hafen noch über 100 Dampfer, die wegen Steinkohlensmangel nicht ausfahren können. Außerdem sind die Zustände in den verschiedenen Bureaus in Washington so verwirrt, daß in Amerikas Kriegsbereitschaft dadurch beträchtliche Verzögerungen eintreten müssen. Die Erwartungen über Abwendung der U-Boots-Gefahr haben sich noch nicht verwirklicht.“

So denkt natürlich ganz Nordamerika, abgesehen von den Kriegsheern und abgesehen von den Munitionsfabrikanten und sonstigen Kriegsgewinnlern. Immerhin aber ist das schon ein Fortschritt auf dem Wege zum Frieden, daß es ausgesprochen werden darf.

Ein verheerter Versuch.

Das unionistische (konservative) Kriegskomitee auf dem englischen Ober- und Unterhause hat, wie verlautet, eine Entschlüsselung angenommen, nach der kein Zeitungsbefitzer eine Regierungsstelle bekleiden soll.

Das richtet sich wohl gegen den Zeitungsfürst Harmsworth-Northcliffe: dieser soll aber inzwischen den „Times“-Verlag verlassen haben.

Der russische Admiral Koltshak in amerikanischen Diensten.

Der frühere Kommandant der russischen Schwarzmeerflotte, Admiral Koltshak, befindet sich, den russischen Blättern zufolge, in San Francisco, wo er sich sehr wirksam an der Ausrüstung und Organisation der amerikanischen Flotte beteiligt. Der Admiral hat Russland gleich nach dem Ausbruch der Bolschewiki-Revolution in Sebastopol verlassen. Von seiner damaligen Verhaftung hat er sein mit dem Georgs-Orden geschmücktes Schwert ins Meer geworfen. Die Nachricht, daß er in Amerika zum Führer eines Teiles der Kampftruppe ernannt worden sei, wird dementiert. Dagegen steht fest, daß er in der Verwaltung arbeitet. Dank seiner Sprachprache ist es vielen russischen Marine-Offizieren gelungen, in die amerikanische Flotte einzutreten.

Au dieser Akquisition kann man die Amerikaner nur beglückwünschen. Nach den grandiosen Leistungen der russischen Flotte, sowohl in diesem Kriege, als auch im russisch-japanischen Kriege, werden diese ein gutes Geheiß den Krieg treibenden Abenteurern setzen die Panzer-Flotte nicht gefährlich machen.

Aus dem ungemütlichen Sibirien.

fort möchte der russische Jar. Einige russische Großfürsten und Großfürstinnen haben eine Petition an die Regierung der Bolschewiki gefandt, in der sie ersuchen, der Familie des Jar-Jaren zu erlauben, Tobolsk zu verlassen und nach Frankreich oder England zu gehen. — Sie erklären, daß alle Gerichte über eine Teilnahme an Verschwörungen zur Wiederherstellung der Monarchie unrichtig sind und verzichten auf alle Rechte auf den Thron.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Die österreichische Regierung plant, 150.000 bis 200.000 Kinder während der Sommermonate in Ungarn unterzubringen.“

Eine französische Offensive?

Was ist in Versailles bei dem letzten Entente-Kriegsrat beschlossen worden? Nun, die Teilnehmer haben es, und nur aus Wilsons Haltung läßt sich sehen, daß es militärisch etwas geben soll, wovon er sich keinen Erfolg verspricht. Nun wird in Holland behauptet, der Hauptpunkt der Versailler Beschlüsse sei die Verwirklichung eines Angriffs der Entente auf sehr breiter Frontlinie, die endgültige Ausschaltung kleiner, auf engere Abschnitte beschränkter Operationen.

Bzüglich der Stärke des Ententeheeres verbreiten englische regierungsfreundliche Londoner Blätter die zuverlässigsten Meldungen. Hervorgehoben wird besonders die gewaltige artilleristische Überlegenheit der Engländer und der Franzosen, die Anhäufung der Munitionsmassen, die Vermehrung der englischen Tanks und der französischen „Chars de guerre“.

Nun unsere Feldgrauen werden auf diese Vorgesagten die nötige Antwort haben. Unser Artilleriematerial steht dem der Gegner seit einigen Tagen sicher nicht mehr nach. Das werden die Gegner bald spüren.

Der Friede mit Rußland in kürzester Zeit zu erwarten.

W. T. B. Berlin, 25. Feb. Im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstag machte Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling folgende Mitteilung: Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litonsk gefandt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten dorthin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptsache ist erreicht. Der Friedenswille wird von der russischen Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß in kürzester Zeit erfolgen.

Ein erfolgreicher Kaperkreuzer.

WTB. Berlin, 23. Febr. (Amtlich.) S. M. S. „Wolf“ ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Fregattenkapitäns Nerger, und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolgsgekrönt in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seewerke zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffsräumen und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten, insbesondere auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen, sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland übergeführt. Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen: Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaobohnen, Kopra usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht. Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf“ aufgeführte und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turretella“, der den Namen „Titis“ erhielt, hat unter Führung des ersten Offiziers S. M. S. „Wolf“, Kapitänleutnant Brandes, erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eignen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet. Diese unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz †

TU Neu-Strelitz, 25. Febr. Eine Sonderausgabe der Landeszeitung für beide Mecklenburg meldet amtlich: Pöblich und unerwartet ist Se. Königl. Hoheit der Großherzog Adolf Friedrich VI. aus dem Leben geschieden. Tief erschüttert durch diesen furchtbaren Schicksalsschlag steht das großherzogliche Haus und mit ihm das ganze Land an der Bahre seines im blühenden Mannesalter heimgegangenen Landesherren. (Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg war in Neu-Strelitz am 17. Juli 1882 als einziger Sohn des gleichnamigen Großherzogs geboren, der kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, am 11. Juni 1914 in Berlin gestorben war. Thronfolger dürfte jetzt der lehigere regierende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin werden, wodurch die beiden Großherzogtümer unter eine gemeinsame Regierung kommen würden.)

TU Neu-Strelitz, 25. Febr. Der Großherzog hatte am Samstag Nachmittag das Schloß verlassen, um mit seinem Hunde einen Spaziergang zu unternehmen. Als am Sonntag morgen das Verschwinden des Großherzogs bemerkt wurde, begab sich sofort der Leibjäger auf die Suche und eine Abteilung Junker wurde zu dem gleichen Zweck ausgesandt. Mittags gegen 12 Uhr fand der Leibjäger seinen Herrn an der Waldböschung in der Nähe des Bürgersees, etwa 100 Meter von der Kammerlandbrücke entfernt, tot im Wasser liegen. Die herbeieilenden Soldaten bargen den Verunglückten, der eine Schußwunde in der Brust hatte. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der sich auf der Rückreise von Gmunden befindet, wird heute morgen hier erwartet.

Jahrgang 1869 und 1870.

Im Reichstage kam heute ein Antrag der „Mehrheitspartei“ zugunsten der

Jahrgänge 1869 und 1870

zur Verhandlung.

Zur Verhandlung steht dann der Bericht des Hauptauschusses über militärische Angelegenheiten. Ein Antrag Dr. Müller-Meinungen (Bp.), Freytag (Ztr.), Dr. Stresemann (natl.), Stüdtgen (Soz.) ersucht den Reichstag dafür Sorge zu tragen: a) die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst, b) Zurückziehung derjenigen Mannschaften des Landsturms, die seit Kriegsbeginn unausgeseht im Felde stehen.

Der Hauptauschuss fordert weiter die Befestigung oder wenigstens Milderung zur Strafe des strengen Arrestes. Auch sollen alle Mannschaften ein Recht auf Urlaub haben. Die unabhängigen Sozialdemokraten verlangen eine Denkschrift über die Strafrechtslage in Heer und Marine während des Krieges.

Abg. Stüdtgen (Soz.): Die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 muß nun endlich erfolgen. Die Militärverwaltung hat bisher die Wünsche des Reichstages nicht beachtet. Viele von den Leuten sind schon 50 Jahre alt und für die Vereidigung absolut nicht mehr zu gebrauchen. Sie liegen in den Lazaretten und kosten dem Staate viel Geld. In Bayern und Württemberg sind diese Mannschaften zwar nicht entlassen, aber dauernd beurlaubt.

Abg. Müller-Meinungen (Bp.): Die Jahrgänge 1869 und 1870 müssen unbedingt zurückgezogen werden. Bayern hat bis 1872 alle Jahrgänge in die Heimat zurückgenommen. Viele Offiziere behandeln die Soldaten immer noch nicht als Staatsbürger, sondern als Sklaven. Am meisten leidet der Mittelstand. Das Offizierskorps wird immer jünger. Die Urlaubsklassen sind berechtigt. Auch darf der Urlaub nicht zu Dienstfahrten der Offiziersburden für die Frau Hauptmann mißbraucht werden.

General v. Wrisberg: Die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 hängt doch lediglich von der militärischen Lage ab. Die Leute von 39 Jahren, die bei Beginn des Krieges als Landsturm einberufen sind, sind jetzt 42 Jahre alt und sollen nach der Befreiung des Kriegsministeriums von der Front zurückgezogen werden. (Widerstand des Abg. Dr. Müller-Meinungen.) Die 45-jährigen werden schon jetzt zurückgezogen und allmählich geht man herunter mit den Jahrgängen.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.) sprach sich für Befreiung aus über die Erläuterungen des General v. Wrisberg hinsichtlich der Urlaubsgewährung.

Abg. Graefe (kons.): Der Resolutionsvorschlag greift bei uns. Damit wird der Sache kein Gefallen getan. In den Kriegsgesellschaften sitzen noch immer viele Leute, die eingezogen werden könnten, die mit Brillanten geschmückt, die Abteile erster Klasse besetzen. Sie sollten es lieber einmal im Schützengraben versuchen.

Abg. Werner-Giesen (D. Fr.): Wenn Väter und Söhne in der Front stehen, dann muß unbedingt der Vater zurückgezogen werden.

Abg. Nüssel (U. Soz.) fordert Auskunft über die Ergebnisse der Strafrechtsfrage im Heere. Nicht nur die Offiziere, auch die Feldwebel und Maschinenunteroffiziere schaffen dauernd Lebensmittel nach Hause. Das sind die Mengen, die widerrechtlich den Soldaten entzogen werden. Einzelne Kompagnien werden geradezu als Hungertropagnien bezeichnet. Dieser Schleichhandel der Offiziere muß beendet werden.

General Schenk: Wir ziehen solche Leute ein, die rekrutiert sind, aber sich als Heher herausstellen. (Lärm bei der U. Soz.) Es ist im Kriege absolut unzulässig, andere von der Arbeit abzuhalten. Aus den Bureaus der Kriegsgesellschaften können wir nicht mehr viel Mannschaften herausziehen; die Zahl der kriegsverwendungsfähigen Personen beträgt höchstens drei Prozent.

Abg. Frommer (kons.): Nach solcher Behre, wie die des Abg. Nüssel, muß man sich fragen, ob man überhaupt im Deutschen Reichstag ist. Es ist ein Gift, das hier ausgepöht wird, um die Disziplin unserer braven Soldaten zu untergraben.

Abg. Bachy (U. Soz.) wendet sich gegen Ausnahmebehandlung von Offizierskandidaten bei Urlaub und bei der Entlassung.

Abg. Wirth (Ztr.): Die Militärs ärgern sich, daß die Soldaten sich an Abgeordnete wenden. Einem Soldaten wurde in einem solchen Falle erklärt, er werde überhaupt keinen Urlaub mehr erhalten.

General v. Wrisberg: Wir haben uns demut, den babilischen Beschwerden abzuheilen. Der Unfug des Bezahlers des Urlaubs wird rücksichtslos ausgerottet werden. In einem Millionenheer können natürlich Mißstände vorkommen.

Die Anträge des Ausschusses werden schließlich angenommen.

Montag nachmittag 3 Uhr spricht bei der ersten Lesung des Reichshaushaltsplanes der Reichsminister.

Lokales und Provinzielles.

* Seisenheim, 26. Febr. Der Wehrmann Peter Franko wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

* Seisenheim, 26. Febr. (Nachmusterung der Zeitig-Dienst-Unbrauchbaren.) Die Nachmusterung der Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1876 bis einschließlich 1899 und der Militärpflichtigen (Jahrgänge 1896, 1897, 1898) soweit sie bei früheren Musterungen bezw. Untersuchungen als zeitig unbrauchbar (s. fr. u.) befunden worden sind, findet im Rheingaukreis wie folgt statt: Musterungsort Eltville. Musterungsort Burg Graß, Eltville. Mittwoch den 6. März für die Gemeinden Eltville, Erbach, Niederwalluf, Oberwalluf, Neuborf, Rantenhal. Donnerstag den 7. März für die Gemeinden Hallgarten, Hattenheim, Kiedrich, Mittelheim, Oestrich-Winkel. Musterungsort Rüdesheim. Musterungsort „Felsenkeller“ Rüdesheim. Samstag den 9. März für die Gemeinden Altmannshausen, Aulhausen, Eibingen, Espenschied, Forch, Forchhausen, Preßberg, Ransel, Stephanshausen und Wollmerschied. Montag den 11. März für die Gemeinden Rüdesheim, Seisenheim und Johannisberg. Die Musterungspflichtigen haben um 8 Uhr morgens pünktlich zu erscheinen.

* Seisenheim, 26. Febr. Vom 1. März ab werden vorübergehend weitere Züge des Personenverkehrs ausfallen; eine Uebersicht der nicht verkehrenden Züge ist auf den Bahnhöfen ausgehängt.

KA Seisenheim, 26. Febr. Um einem dringenden Bedürfnis abzuheilen und nachdem ihr von verschiedenen Seiten deswegen nahe getreten war, hat die Kriegswirtschaftsstelle einen größeren Posten imprägnierte, bewegliche Holzbohlen mit und ohne Beschlag, sowie Absätze bestellt und erhalten, worauf hierdurch ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Die Einwohner und Schuhmachermeister können ihre Bestellung bei den Herren Bürgermeistern machen.

KA Seisenheim, 26. Febr. Das Kalkyndikat nimmt schon seit Monaten keine Bestellungen auf 40 Prozentiges Kalk mehr an und hat der Kriegswirtschaftsstelle mitgeteilt, daß auch die Lieferung von 50 Prozentigem Chloralkali jetzt mindestens 2—3 Monate in Anspruch nimmt. Es wird daher dringend dazu geraten, die Bestellungen für den Herbstbedarf bereits jetzt bei den Herren Bürgermeistern zu machen.

* Seisenheim, 26. Febr. (Kriegsvortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheingau.) Der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau ist fortgesetzt eifrig bemüht, nicht nur seine Mitglieder, sondern auch alle Kreise des Rheingaus durch Veranstaltung öffentlicher Vorträge über die Kriegsvorgänge und die Entwicklung unserer Volkswirtschaft auf dem Laufenden zu halten. So kann nur mit Freuden begrüßt werden, daß der Verein den bekannten Straßburger Redakteur Herrn Adrian Mayer zu einem Vortrag über: „Die Vorgesetzten und ihre Kampfpläne“ eingeladen hat. Der Vortrag welcher Samstag den 2. März, abends 8 Uhr im „Hotel Germania“ in Seisenheim stattfindet, wird die landwirtschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen, die nationalen und künftigen politischen Probleme unseres Grenzlandes, sowie die Kriegereignisse in den Vogesen behandeln. Die begleitenden „Eichbilder“ nach den von dem Redner in eigenen langjährigen Wanderungen gewonnenen und ständig neu ergänzten Aufnahmen, bringen Eigenart und Schönheit des mit malerischen Burgen und künstlerischen Denkmälern der Vergangenheit reich geschmückten, geschichtlich so bedeutsamen Landes zur Darstellung. Außerdem werden Bilder der Kampfgebiete und Kriegserfahrungen vorgeführt.

* Wiesbaden, 25. Febr. (Ordens-Verleihung.) Aus Anlaß der demnächsten Verleihung des Weinbau-Domänen-Direktors Herrn Geheimen Regierungsrat Andreas Czeh zu Wiesbaden in den Ruhestand haben S. Majestät der Kaiser und Königin demselben den Kgl. Preuß. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 25. Febr. Stadt und Festung Reval wurde heute 10.30 Uhr vormittags nach Kampf besetzt. Pleskau südlich vom Peipus-See sind in unserer Hand.

TU Berlin, 26. Jan. Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 6 Dampfer und 2 Fischerfahrzeuge versenkt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischerfahrzeuge waren der englische Segelschiff Colter und der französische Segelschiff Marosmin. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

TU Berlin, 26. Febr. Wie das Berliner Tageblatt erfährt, ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gestern abend in Neu-Strelitz eingetroffen. Er wird sofort an die Lösung der Frage gehen, die durch den plötzlichen Tod des Großherzogs Adolf Friedrich entstanden sind. Die Ursachen des Todes sind noch immer nicht aufgeklärt, aber in maßgebenden Kreisen ist man nach wie vor der Ueberzeugung, daß in einer allgemeinen geistigen Depression die Beweggründe für den freiwilligen Tod des Großherzogs zu suchen seien.

TU Budapest, 26. Febr. Es ist Tatsache, daß die von der mazedonischen Front entzogenen italienischen und französischen Truppen durch griechische Soldaten ersetzt worden sind. Von der Salonikifront geht von vertrauenswürdigster Quelle die Nachricht aus, daß unter den serbischen Truppen vor einigen Tagen ein großer Aufruhr entstand, der sich gegen die Franzosen richtete. Den Kräfteanstrengungen

der Franzosen gelang es, die aufrührerischen Serben niederzuringen, 28 serbische Offiziere wurden verhaftet und auf der Stelle erschossen.

TU Budapest, 26. Febr. Ministerpräsident Dr. Bekerle, der gestern beim Monarchen in Audienz erschienen war, begibt sich zu den Friedenshandlungen nach Brest-Litowsk, um dort in Vertretung der ungarischen Regierung die Interessen Ungarns in strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht wahrzunehmen.

TU Haag, 29. Febr. Krylenko hat den Generalstab der deutschen Armee telegraphisch ersucht, nunmehr, nachdem Rußland die Friedensbedingungen angenommen hat, den Waffenstillstand zu erneuern.

Privattelegramm der „Seisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 26. Febr.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall Eichhorn.

Bier Tage nach Ueberschreiten des Moonfundes haben im Vormarsch die auf Reval angesetzten Truppen (Radfahrer, Kavallerie und Maschinengewehr-Scharfschützen) an der Spitze und unter Führung des Generalleutnant Freiherr von Seckendorf nach Kampf die Festung genommen.

Im Livland haben viele Städte bei unserem Einzuge geflaggt.

Zahlreiche durch Russen verhaftete Landeseinwohner wurden befreit.

Südwestlich von Pleskau (Pskow) stießen unsere Regimenter auf starken Widerstand. In heftigem Kampfe schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall von Eisingen.

Feindliche Kräfte warfen sich unseren in der Ukraine längs des Tales des Rypet vordringenden Abteilungen bei Kolenkowitschi entgegen.

Im schneidigen Angriffe wurde der Feind geworfen. Stadt und Bahnhof gestürmt.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Eisingen zu Fuß, mit der Bahn und im Kraftwagen unter großen Entbehrungen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt.

Im Verein mit Ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit.

Die Ukrainische Regierung hat in den vom Feinde gesäuberten Gebieten Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

An Gefangenen wurden an der Ostfront neuerdings eingebracht: 2 Divisionsstäbe, 30 Offiziere und 3676 Mann.

Gefangenenzahl und Beute von Reval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Der Hilfskreuzer „Wolf.“

BBZ. Berlin. 26. Febr. Amtlich. S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ hat in Durchführung der ihm übertragenen Aufgabe mindestens 35 feindliche oder für den Feind fahrende Handelsschiffe mit einem Gesamt-Tonnengehalt von mindestens 110,000 Bruttoregistertonnen vernichtet, oder so schwer beschädigt, daß ihre Verwendung für längere Zeit ausgeschlossen ist.

Es handelt sich vornehmlich um große, wertvolle englische Dampfer, deren gleichwertiger Ersatz in absehbarer Zeit nicht möglich ist.

Mehrere der Dampfer waren besetzte englische Truppentransporter. Ihr Untergang hat entsprechende Menschenverluste zur Folge gehabt.

Ferner sind durch die Kriegsmasnahmen des Hilfskreuzers der japanischen Linienkreuzer „Horuma“ von 28,000 T. Wasserverdrängung und ein englischer oder japanischer Kreuzer dessen Name nicht festgestellt werden konnte, schwer beschädigt worden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus aller Welt.

Erinnerung aus den Anfängen des Radfahrerswesens. Ein Veteran des Radfahrersportes, der frühere Herrenfahrer Albin Vater, der mehrfach Weltrekorde aufstellte, ist in Straßburg verunglückt und gestorben.

Topinamburtnosfen, die auch Erdäpfel oder Erdbirnen genannt werden, hat die Stadt Essen in großen Mengen angekauft und bietet sie der Bevölkerung als Ersatz für Kartoffeln. Sie können wie diese verwendet werden.

Ihren 100. Geburtstag feierte in Hameln Fraulein Adele Hurgig, die Schwester des vor einigen Jahren in Hannover verstorbenen Brandfassendirektors Geh. Rat Hurgig. Die Hundertjährige hat ebenfalls lange in Hannover gelebt.

Das verhängnisvolle Versuchspulver. Vier Dresdener Oberrealschüler im Alter von 14 Jahren hatten sich abt ein Pulver hergestellt und begaben sich nach dem Elbufer, um die Rindkraft zu erproben. Einer der Knaben trug die Pulvermasse in der Tasche. In der Blumenstraße ging plötzlich das Pulver aus irgendeiner Ursache vorzeitig los und rief bei heftigem Knall dem Knaben einige Finger von der rechten Hand ab. Das Straßenpublikum wurde nicht wenig erschreckt. Die unterlegt gebliebenen Schüler ließen ihren Kameraden im Stich und flohen.

Gefährliche Situation. Im Coehmer Tunnel kam ein von Cochem nach Eller fahrender Güterzug nicht recht voran, weil die Schienen im Tunnel infolge der Risse und sonstiger Einflüsse glatt waren und die Räder sich auf der Stelle drehten. Das Lokomotivpersonal bemühte sich längere Zeit vergeblich, den Zug vorwärts zu bringen. Dabei wurde zunächst der Lokomotivführer infolge Ueberanstrengung und durch Einatmen von Stidgasen ohnmächtig. Den Heizer ersetzte bald darauf das gleiche Verhängnis, er hatte jedoch noch so viel Geistesgegenwart, um die Maschine abzustellen und dadurch ein größliches Unheil zu verhüten. Der Zugführer, dem die schlechte Fahrt nicht entgangen war, begab sich sodann auf die Maschine, wo er die beiden Lokomotivbeamten bewußtlos übereinanderliegend antraf.

Das Diebstahlschiff als Hamster-Epion. In Zwiftrungen traf der Sicherheits-Unterschiedler einen Mann und einen Jungen an, die sich im Besitz von 141 Pfund Schinken, Speck und Wurst befanden. Die „Fettigkeiten“ wollten sie vom Hofbesitzer Diephaus in Vöckelskamp gekauft haben. Nach Ablieferung ihrer Waare durften die beiden nach Reddinghausen, von wo sie herkamen, abfahren. Kurz darauf traf von Diephaus die telefonische Mitteilung ein, daß bei ihm ein Lebensmitteldiebstahl über Nacht ausgeführt worden sei. Nun wurden die beiden Reddinghäuser in Dsnabrück aus dem Zuge heraus festgenommen. Eine Tochter des Spitzbuben dient in Vöckelskamp, sie hatte ihre Angehörigen auf Diephaus' gut besetzten Wiemen aufmerksam gemacht.

Wetterwälder Vintodenz. Der Gemeindevorsteher eines Wetterwaldbörzchens gab jüngst mit wichtiger Amtshilfe folgendes bekannt: „Wer sei Korn nett agitiert, da kommt e anerker, do rappeit wer die Heiß annericht!“

Ihren Ggemann drei Jahre verhaftet hatte im Elfaß die Ehefrau Hed in Warenbach. Der Mann hatte an den ersten Kämpfen teilgenommen, dann Urlaub zum Besuch seiner Familie genommen und blieb sodann verschwunden. bis er sich vor kurzem dem Wehrkommando stellte. Auf dienstliche Anfragen hatte die Frau stets geantwortet, von dem Aufenthalt ihres Mannes Kenntnis zu haben. Wegen Beförderung der Desertation erhielt sie drei Monate Gefängnis.

Eine Kautio von 200 000 Mark stellte der in Schweidnitz verhaftete Mittergutsbesitzer Biertel, worauf er aus der Haft entlassen wurde. Biertel ist auch Inhaber eines in der Reichensteiner Gegend gelegenen Ridelbergwerkes, aus dessen Ausbeutung er große Kriegsgewinne gezogen hat. Zur Aufrechterhaltung dieses kriegswichtigen Betriebes wurde er gegen Stellung genannter Kautio auf freien Fuß gesetzt. Die Untersuchung ergab, daß Biertel den Staat um außerordentlich hohe Steuersummen geprellt hat.

Die Windelwoche. In München hatte man eine sog. „Windelwoche“ veranstaltet. Neben viel guter Säuglingswäsche ist viel Tisch- und Bettzeug, Handtücher und Servietten, sind viele Plüden in noch sehr brauchbarem Zustand, auffallend viel Hüte, alte Handschuhe, Kinderstrümpfe und sehr viele Herrentragen und Manschetten abgeliefert worden. Bei der Ausortierung hat sich indessen ergeben, daß nur wenige Sachen gar nicht bearbeitet werden können. Auf 300 Säcke kamen nur 6 Säcke unbrauchbares Material.

Das erhängte Pferd. Beim Holzfahren geriet an einer abschüssigen Stelle die Deichsel des Fuhrwerks des Ackerbesizers Fritz Wichmann an einen Baum, rutschte an demselben hoch, saß an einem Ast fest und zog dabei die Halfterkette des einen Pferdes mit in die Höhe, so daß demselben der Hals zugeschnitten wurde. Da Hilfe nicht rechtzeitig zur Stelle war, mußte das Pferd den Erstickungstod erleiden.

Wölfe an der ostpreussischen Grenze. Das Geseul von Wölffen kann man nachts in den Kreisen und Dörfern hören. Die Wölfe kommen unmittelbar an die Dörfer und Gehöfte heran und haben bereits viel Geflügel und Hunde weggeschleppt. Trotzdem schon lange Jahre der Wolf für Ostpreußen, sowie die benachbarten Grenzländer nur noch zum wintertlichen Bescheld und nicht mehr zum Standbild zählt, scheint die Befürchtung berechtigt zu sein, daß infolge des harten und langen Winters die zahlreicher ergriffenen Wölfe zum Teil verbleiben werden, da sie anfangen, sich zu vermehren.

Stadtappen-Phantasie. Der Großherzog von Dessen verlieh der Stadt Gießen ein neues Stadtappen. Es trägt einen roten, blau gewappneten, schwarz geflügelten Löwen. Die Stadt läßt für 20 000 Mark Kriegsmünzen zu 10 Pf. mit dem neuen Wappen herstellen. — Wie mag die Idee dieses seltsamen Wappentieres wohl entstanden sein?

Auf einen Zug aufgefahren: 44 Verletzte. Den Blättern zufolge ereignete sich auf dem hohen Stadte in nächster Nähe von Bayerbach ein schwerer Eisenbahnunfall. Eine vom Semmering kommende Lokomotive fuhr in den rückwärtigen Teil eines Postzuges, wodurch 4 Wagen zertrümmert wurden. 40 Personen wurden aus den Trümmern hervorgezogen, von denen 14 schwer verletzt waren.

Jugend und Krieg. unsere Jugend hat nun im Weltkrieg schon allerlei Dinge geleistet, die vom Eherz bis zum blutigen Ernst reichen, und immer werden neue Hälle bekannt, die erkennen lassen, daß der Weltkrieg die merkwürdigsten Erscheinungen auch auf diesem Gebiete zeitigt. Frei nach Wilhelm Busch haben in Dessau auf einem Grundstück der Stenographischen Straße zwei zehnjährige Jungen Hühner zunächst durch Körnerfutter an den Jaun gelockt. Dann wurden Angelischnuren gelegt, an denen Fleischstücke befestigt waren. Nachdem die Hühner die Haken mit den Fleischstücken verschluckt hatten, wurden sie über den 1½ Meter hohen Jaun gezogen. Eine ganze Anzahl wertvoller Hühner wurden auf diese Weise von den Jungen „geangelt“.

Ungeheure Pachtpreise. Vor dem Ministerium in Schwerin stand eine Verpachtung für den Kammerpachthof Subzin auf 18 Jahre an. Der Pachthof war 552 Hektar groß und der Pächter zahlte bisher eine jährliche Pacht von 12 400 M. Jetzt ist der Hof um 67 Hektar verkleinert worden; trotzdem wurden 30 400 Mark angeboten. Der Aufschlag wurde noch vorbehalten.

Haussfrauen, kocht Frühstücksuppen! Auf keine Mahlzeit hat der Krieg so verheerend eingewirkt, wie wohl auf das Frühstück. Infolge des Milch- und Buttermangels, der beschränkten Brotmenge fällt das Frühstück heute bei der Mehrzahl unserer Mitbürger überaus kärglich aus. Wer frühmorgens nur eine Tasse schwarzen Kaffee oder Tee, obendrein infolge der Zuckerbeschränkung schwach oder nur mit Süßholz gesüßert, nebst einem Stück trockenen Brots zu sich nimmt, der führt seinem Körper begreiflicherweise nur einen ganz geringen Nährwert zu. Nach der langen Nachtruhe fordert aber der Körper eine ausgiebige Nahrung; erhält er sie nicht, so rächt er sich an Mattigkeit, Uebermüdungserscheinungen, wohl auch Kopfschmerz und sonstige Uebelbefinden, sind die Folgen. Daß die Leistungsfähigkeit dadurch in unangenehme Mitleidenhaft gezogen wird, liegt auf der Hand. Das Frühstück sollte eigentlich auf derselben Stufe stehen wie das Abendessen, wenigstens so reichlich bemessen sein; ein reichliches Frühstück ist meist zuträglich als ein reichliches Abendessen, insbesondere dann, wenn nach dem Abendessen sogleich das Bett aufgesucht wird, was die Verdauung durchaus nicht fördert. Besonders Leute, die am Vormittag arbeiten müssen. In Friedenszeiten natürlich, wenn wir Brot, Butter, Eier und Fleisch in Ueberfluß oder wenigstens leicht beschaffbar zur Verfügung haben, hält es ja unschwer, ein nahrhaftes Frühstück herzustellen. Schon der Milch-Kaffee, noch mehr aber der Milch-Kaffee, hat erheblich Nährwert. Das alles ist jetzt, wie gesagt, vollkommen unmöglich. Am besten eignen sich jetzt fürs Frühstück die sogenannten „falschen“ Suppen. Dazu braucht man freilich Mehl und etwas Fett; aber es ist besser, die Mittagsuppe wegzulassen, als das Frühstück zu verkürzen. Denken wir übrigens daran, falls uns derlei ungewohnt vorkommt, daß unsere Altvorderen kein anderes Frühstück als die Suppe kannten; so genos beispielweise Goethe täglich eine Weinsuppe frühmorgens und fühlte sich bis in sein hohes Alter recht wohl dabei. Gernern wollen wir uns auch noch daran, daß man Arbeit und Zeit, auch Heizstoff spart, wenn die Suppe schon am Abend vorher bereitet und in der Kochkiste warm gehalten wird.

Bekanntmachung.

Es ist die Anlegung von Ortslisten über die vorhandenen Bienenstöcke zwecks Zuweisung von Zucker angeordnet.

Die in der hiesigen Gemeinde vorhandenen Imker, welche Zucker zu erhalten wünschen, wollen ihre diesbezüglichen Anträge bis Ende dieses Monats auf hiesiger Bürgermeisterei stellen.

Geisenheim, den 26. Febr. 1918.

Der Magistrat: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für Kinder vom 8.—12. Lebensjahre werden die Milchkarten am Freitag den 1. März vormittags ausgegeben wie folgt:

A—D von 9—10 Uhr.
E—H „ 10—11 „
I—L „ 11—12 „

Im Interesse der Bezugsberechtigten ist es erwünscht, sich die Milchlieferanten vorher zu sichern.

Geisenheim, 25. Febr. 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter

Immobilien-Verkauf.

Montag, den 4. März, vormittags 11 Uhr läßt die Gebr. Stein'sche Verwaltung ihre in der Gemarkung Geisenheim gelegenen, nachverzeichneten

Grundstücke

unter günstigen Bedingungen auf dem Rathause zu Geisenheim öffentlich zum Verkauf ansbieten:

Nr. 1 33	Nr. 81	qm.	Weinbg. i.	Hühnerstein
2 42	54	„	„	Fuchsberg
3 47	85	„	„	Decker
4 87	82	„	„	Mäuerchen
3 38	04	„	„	Altbaum
6 32	72	„	Wust	Schorchen
7 55	53	„	„	Schorchen

Geisenheim i. Rheingau, den 26. Febr. 1918.

Die Verwaltung.

Inlerate haben den besten Erfolg in der „Geisenheimer Zeitung“

Kaufmänn. Verein Mittel-Rheingau.

Samstag den 2. März 1918 abends 8 Uhr im Hotel Germania in Geisenheim

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Redakteur Adriaan Mayer Straßburg i. E.

„Die Vogesen und ihre Kampfstätten“

Eintrittskarten sind bei den Herren W. Aug. Osfern und Pet. Dillen in Geisenheim erhältlich.

Der Vorstand.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspat. t. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reizen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Grundstückversteigerung

Im Anschluß an die am Samstag, den 2. März, ds. Is. mittags 1 Uhr auf dem Rathause in Johannisberg stattfindende Grundstücksversteigerung der Eheleute Jakob Müller, läßt Frau Adam Fischer Ww. in Geisenheim ihren in der Gemarkung Johannisberg, Distrikt Unterholl gelegenen,

57,68 Auten großen Weinberg unter günstigen Bedingungen zum Verkauf ansbieten. Frau Ad. Fischer Ww.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Dickwurz

hat abzugeben Franz Rückert Zollstraße 9a

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

mit Mansarde und etwas Stallung, elektr. Licht und Gas bis 1. April oder später gesucht. Off. mit Preisangabe unter K. 850 an die Schriftf.

Möbliertes Zimmer

im Ostteil der Stadt gesucht. Best. Offerten an die Schriftf. der Zeitung.

Prima Flaschenbier in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Besuchskarten: Buchdruckerei Jander

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50 1,75 und 2 Meter lang Große Auswahl in kyanisierte und imprägnierter Baumstüben; blick imprägnierte u. kyanisierte Pfähle Gregor Dillmann.

1-2

aufgeweckte brave Jungen die Eltern die Schule verlassen, zu Anfang oder Mitte April für unser Laboratorium gesucht.

Chemische Fabrik, Winkel.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

Prima Pfeffermünz- und Kaiser-Bittern-Branntwein

in und außer dem Hause empfiehlte Johann Bach.